



Bundeskanzler Dr. Fred Sinowatz und Bürgermeister Dipl.-Ing. Josef Reschen.

Ansprache des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger am 16. 11. 1984 beim Festakt „60 Jahre Haus der Natur“

Die heutige Präsentation des Hauses der Natur durch Herrn Direktor Prof. STÜBER und die Vorbereitung für diesen Besuch durch die Lektüre einiger Broschüren über das Haus der Natur haben mich erkennen lassen: es ist ein Fehler, so alt zu werden und noch nicht im Haus der Natur in Salzburg gewesen zu sein! Ich verspreche Ihnen, Herr Direktor STÜBER, ich werde dieses Versäumnis nachholen und zwar in einem ergiebigen Rahmen.

Es war eine wahrhaft mutige Tat, die Prof. Dr. Eduard Paul TRATZ und mit ihm gemeinsam die Bürger dieser Stadt gesetzt haben, als unter den Zeitumständen des Jahres 1923 die Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde gegründet und das Haus der Natur ein Jahr später auch wirklich eröffnet wurde. Es war aber nicht nur eine mutige Tat, es war und ist auch eine große wissenschaftliche Leistung, die hier vollbracht wurde. Hier wurde die Einheit von Tier, Pflanze und Mensch auch für den naturkundlich Unerfahrenen begreifbar und verständlich gemacht. Diese Einheit zu kennen ist notwendig, um den Erfordernissen der Natur und den Erfordernissen der Menschen gleichzeitig gerecht zu werden. Und obwohl man es verstanden hat, die Geheimnisse der Natur für die naturkundlich Unerfahrenen begreifbar zu machen, hat man doch gleichzeitig auch wissenschaftlich einen sehr hohen, ja in vielen Bereichen den höchstmöglichen Standard erreicht.

Es war dieser entscheidende Beitrag zum Verständnis der Natur und deren vielen Zwischenabhängigkeiten, der auch zum Verlangen nach dem Schutz der Natur geführt hat, einem Gedanken, dem schließlich — nicht durch Zufall, sondern notwendigerweise mit diesem Haus der Natur verbunden — auch die Gründung des Naturschutzbundes und die Beheimatung der Naturschutzjugend in diesem Haus gefolgt ist.

Vielfach und sehr früh ist dieses Haus der Natur völlig neue Wege gegangen; neue Wege einer musealen Darstellung, die mit den alten Museen nichts mehr gemein hatte, sondern die Möglichkeit boten zu aktiver Mitarbeit vor allem für junge Menschen. Diese neue Art der musealen Präsentation ist auch Beispiel geworden für andere Museen in Österreich und über Österreich hinaus.

Ich bin zu diesem Festakt des 60jährigen Bestandes des Hauses der Natur zu Ihnen gekommen, um mit meiner Anwesenheit dem Haus der Natur, Ihnen, Herr Prof. Dr. STÜBER und Ihren Mitarbeitern, aber auch allen, die bisher im Laufe der 6 Jahrzehnte in diesem Hause gearbeitet haben, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Das, was Sie hier geleistet haben, liegt nicht nur im Salzburger Interesse, es liegt, die Besucheraufstellung zeigt dies, in einem gesamtösterreichischen Interesse. Ich danke, daß Sie, Herr Direktor Prof. Dr. STÜBER, als Ihnen diese große Aufgabe und dieses Haus von Prof. Dr. TRATZ übertragen wurde, es nicht zur Bewahrung übernommen haben, sondern den Weg der großen Initiativen, den Weg des Vorwärtsschreitens, den Weg der Ausgestaltung gegangen sind. Sie haben den Bestand vergrößert, die Präsentation erweitert und vertieft und Sie haben vor allem vielen Mitbürgern und Mitmenschen ein Verständnis gegeben dafür, daß es notwendig ist, den Anliegen des Naturschutzes gerecht zu werden. Ich danke Ihnen und mit Ihnen allen Ihren Mitarbeitern. Ich danke aber auch dem Lande Salzburg und der Stadt Salzburg dafür, daß Sie über diese für unsere ganze Republik wertvolle Institution Ihre schützende und fördernde Hand halten. Ich schätze die Arbeit, die hier im Hause der Natur geleistet wurde, nicht nur aus den Gründen moderner musealer Präsentation, sondern vor allem auch deswegen, weil gerade von hier aus sehr viele Anregungen zum Schutze der Natur ausgegangen sind.

Die Naturschutzarbeit ist heute nicht weniger schwierig als eh und jeh. Wohl ist eine größere Aufgeschlossenheit gegeben, als sie früher vorhanden war, aber mit dieser größeren Aufgeschlossenheit geht auch Hand in Hand eine sehr starke Emotionalisierung, die bis zur Lebensangst, bis zu einem Lebenspessimismus führt und die manchmal bedrückend wird. Ich sehe da manchmal vor mir das Beispiel einer in Not geratenen Wirtschaft. Wir haben uns in diesem Zusammenhang in Österreich die Terminologie angewöhnt, daß man eine in Not geratene Wirtschaft nicht gesundbeten kann, aber auch nicht krankjammern soll. Wenn ich meine, man kann sie nicht gesundbeten, dann heißt das, man kann nicht allein mit vielen Worten eine Änderung herbeiführen, sondern es ist notwendig, konkrete Taten zu setzen. Aber man darf auch nicht krankjammern, weil aus dem Krankjammern allein noch nie jemand wirklich aus einem Wellental heraus gekommen ist. Nützen wir die größere Aufgeschlossenheit, die heute im österreichischen Volk und sehr weit gestreut in Europa besteht, um jene Maßnahmen gesetzlicher, wirtschaftlicher und auch technischer Natur zu setzen, die zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in der Natur unerlässlich und durch nichts substituierbar sind. Lassen wir uns aber dabei nicht in einen Gegensatz zwischen Technik und Natur hineintreiben, und, wo dieser Gegensatz besteht, vertiefen wir ihn nicht, sondern suchen wir nach jenen notwendigen Wegen, die Technik und Natur wieder in Harmonie zu bringen in der Lage sind. Und beschränken wir uns auch nicht darauf, daß wir an den Gesetzgeber, an die Regierungen auf jeder Ebene, an die Industrie oder an die Kraftfahrer unentwegt Forderungen stellen. Diese Forderungen waren und sind notwendig, um das Gewissen wach zu halten, aber beginnen wir auch selbst damit, naturbewußt und naturfreundlich zu handeln. Gar manche Möglichkeit bietet sich im Leben dazu und der Naturschutzbund und die Naturschutzjugend, sie geben uns Beispiele dafür, wie der einzelne Mensch, wie die kleine Gruppe, wie die Familie diesen Weg des offenen Naturbewußtseins gehen kann. Ich bin vom Erfolg einer solchen Arbeit und auch einer solchen Zielsetzung über-

zeugt. Seien wir also nicht nur natur-, sondern seien wir auch menschenfreundlich und treiben wir mit allzu krassen Prophezeiungen des bevorstehenden Weltuntergangs nicht alte Menschen in eine Situation, in der sie am Abend nicht mehr einschlafen können und junge Menschen in eine Verzweiflung und in einen Pessimismus, in dem sie glauben, Selbstmordüberlegungen anstellen zu müssen. Ich sage dies nicht von ungefähr, sondern auf Grund der Reaktionen, die ich aus vielen Briefen und persönlichen Gesprächen ersehe. Das rechte Maß scheint mir auch hier, wie in allen anderen Belangen, unendlich notwendig zu sein.

Ich denke manchmal daran, daß um die Jahrhundertwende, bis zu der Zeit, in der ich geboren wurde, das Durchschnittsalter der Menschen in Österreich knapp an der 50-Jahr-Grenze gelegen ist; wenn die Informationen, die ich habe, richtig sind, war das Durchschnittsalter der Bäume in dieser Zeit ungefähr 100 Jahre. Wir haben heute ein Durchschnittsalter der Menschen, das knapp an der 70-Jahr-Grenze liegt, aber das Durchschnittsalter der Bäume ist, so wurde mir gesagt, von 100 auf etwa 70 Jahre gesunken. Wir haben diese Verlängerung des Durchschnittsalters der Menschen durch ein Zusammenwirken vieler Komponenten erreicht; durch die medizinische Wissenschaft, durch die Technik, durch die Erleichterungen des Lebens und durch eine weitgehende soziale Wandlung. Ich bin zutiefst überzeugt, daß es uns möglich sein wird, ja möglich sein muß, auch dieses Durchschnittsalter der Bäume wieder durch ein Zusammenwirken vieler Komponenten auf jenes Maß zu bringen, in dem es in der Jahrhundertwende war, ohne daß dadurch das Durchschnittsalter der Menschen, ohne daß wir also dadurch auf soziale, auf technische Errungenschaften verzichten oder wissenschaftliche Erkenntnisse über Bord werfen. Ich sehe daher mit Zuversicht der Zukunft entgegen, mit einer Zuversicht, von der ich glaube, daß sie in der Entwicklung der Menschheit begründet ist.

Lassen Sie mich dem Haus der Natur, lassen Sie mich Ihnen, Herr Direktor, und allen, die in diesem Haus arbeiten, und die das Haus auch wirtschaftlich mittragen, herzlich zu Ihrem 60-Jahr-Jubiläum gratulieren. Sie haben hier wirkliche Pionierarbeit geleistet. Ihre Arbeit ist in unser aller Interesse!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ansprache des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger. - In: STÜBER Eberhard, Salzburg & GEISER Elisabeth, Salzburg \(1987\), Naturwissenschaftliche Forschung in Salzburg. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Mag. Eberhard Stüber, Direktor des Hauses der Natur und Landesumweltanwalt. Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg X. Folge Teil B. 223-225](#)